

Oberforstrat

Dipl.-Ing. Jaroslav Podhorsky †

25. Jänner 1873 — 12. Jänner 1963

Wenige Tage vor Vollendung seines 90. Geburtstag ist Oberforstrat Jaro Podhorsky für immer von uns gegangen.

Er wurde in Villach als Sohn eines Staatsbahninspektors geboren und verbrachte seine Kindheit in Föderaun bei Villach, in Kleinreifling, Oberösterreich, und in Waidhofen an der Ybbs, wo er die Volksschule besuchte und das er als seinen eigentlichen Heimatort betrachtet. Schließlich besuchte er in Wien das Gymnasium, maturierte 1891 in Linz und studierte anschließend an der Universität in Wien vorerst Rechtswissenschaften. Die Sehnsucht nach den Bergen trieb ihn immer unaufhaltsamer der forstlichen Laufbahn zu. Nach einjähriger forstlicher Vorpraxis studierte er auf der Hochschule für Bodenkultur in Wien und leistete anschließend seinen gesamten Dienst bei der Staats-, Forst- und Domänenverwaltung Salzburg von 1897 bis 1919, als er in den Ruhestand trat.

Nach seiner Pensionierung wandte sich Podhorsky ganz dem heimatlichen Naturschutz zu, nachdem er schon 1911 dem Verein Naturschutzpark E. V. in Stuttgart beigetreten war. Von frühester Kindheit an naturverbunden, war es selbstverständlich, daß er zeitlebens ein zäher und höchst aktiver Verfechter aller Naturschutzbestrebungen war. Seinen gesetzten Zielen blieb er unbeirrbar bis an sein Lebensende treu.

Podhorsky war sehr vielseitig begabt. Insgesamt sind von Podhorsky an die zweihundert Publikationen im Druck erschienen. Eine große Anzahl wertvoller, aber noch unveröffentlichter Manuskripte liegen in seinem wissenschaftlichen Nachlaß, der sich fast zur Gänze archiviert im Haus der Natur in Salzburg befindet, nicht zuletzt dank der besonderen Aufmerksamkeit seinen Neffen Prof. Cesar Bresgen.

27. November 1882 bis 21. Jänner 1963

Prof. Dr. V. Paschinger wurde in Murau, Steiermark, geboren. Er studierte in Graz Geographie, Geschichte und Deutsch. 1907 promovierte er mit einer umfassenden Arbeit über die Schneegrenzen in den verschiedenen Klimaten. In Klagenfurt fand er seine Wahlheimat. Während des ganzen ersten Weltkrieges leistete er an verschiedenen Fronten Kriegsdienst.

Bald nach Rückkehr nahm er die wissenschaftliche Arbeit wieder auf, vornehmlich mit Arbeiten über Klima, Gletscher und Eiszeit. Besondere Anregungen erfuhr er durch die jährlichen Nachmessungen an der Pasterze, die er im Rahmen der AV-Messungen von 1924 bis 1946 leitete. Bis in seine letzten Lebensjahre war er an der Pasterzenforschung, aber auch der Gletscherforschung im allgemeinen, interessiert. Seine „Pasterzenstudien“ 1948, die Arbeit über die verschwundenen Gletscher der Ostalpen 1959 und eine noch in Druck befindliche große Arbeit über Beziehungen zwischen Formenwelt und Schwankungen der Alpengletscher sind sehr wesentlich. Zugleich hat er sich mit länderkundlichen Fragen, vor allem Kärntens, beschäftigt. 1923 gab er eine erste Länderkunde, 1925 einen ersten Heimatatlas von Kärnten, 1937 und 1949 neue, umfangreiche Länderkunden, 1951/56 einen neuen Heimatatlas von Kärnten heraus. In vielen Arbeiten betonte er die Eigenart der Kärntner Landschaft und die geographische Einheit des Landes. Er war an der Erhaltung der Einheit Kärntens 1918/20 und 1945 durch seine wissenschaftlichen Arbeiten besonders beteiligt. Wie jeder Geograph, der im Gelände arbeitet, kam er bald mit Problemen des Naturschutzes in Berührung. Von 1924 bis 1932 war er Naturschutzreferent für Kärnten und in heftige Kämpfe mit der damals das Gebirge erobernden Technik verwickelt (Großglockner-Hochalpenstraße, Tauernkraftwerke, Pflanzenschutzverordnungen, Naturschutzgebiet Pasterze). Durch seinen reinen Idealismus machte er sich manchen

einflußreichen Mann ohne Bedenken zum Feind.

Anerkennung erhielt er von wissenschaftlicher Seite. Er war korrespondierendes Mitglied der Geographischen Gesellschaft in München (1942) und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (1961), Ehrenmitglied des Zweiges Klagenfurt des Österreichischen Alpenvereins (1943), dessen Vorsitzender er von 1926 bis 1938 und 1955/56 war, wobei er besonders auch den Naturschutzgedanken im Alpenverein pflegte, ferner Ehrenmitglied der Universität Innsbruck (1943), des Naturkundlichen Vereins für Kärnten (1949), des Geschichtsvereins für Kärnten, der Kärntner Landsmannschaft und der Österreichischen Geographischen Gesellschaft (1952).

Oberregierungsrat Hermann Freiherr von Handel-Mazzetti †

*7. Juni 1883 — 25. September 1963*

Kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres wurde Hermann Freiherr von Handel-Mazzetti das Opfer eines Verkehrsunfalles. Ebenso wie Hofrat Seberiny war auch er Jurist, tätig in verschiedenen Funktionen der Bezirksverwaltung und schließlich als Naturschutzreferent beim Amt der Tiroler Landesregierung. In diesen Positionen konnte er all sein Wissen und seine Fähigkeiten in den Dienst des Naturschutzes stellen. Bald erkannte er aber, daß außer den gesetzlichen Bestimmungen des Naturschutzes deren Überwachung auch durch ehrenamtliche Mitarbeiter notwendig sei. So war er 1926 Mitbegründer der „Tiroler Bergwacht“, zu deren Ehrenmitglied er schließlich 1950 ernannt wurde. Das Land Tirol dankt ihm die Schaffung so mancher Naturschutzgebiete. Für seine Verdienste um den Naturschutz verlieh ihm der Österreichische Naturschutzbund 1950 das Ehrenzeichen.

In gleicher Weise war Handel-Mazzetti als Botaniker tätig und wohl einer der besten Kenner der Pflanzenwelt Nord- und Südtirols. Mancher floristische Neufund für Tirol ist ihm zu danken. Für seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen er-

nannte ihn die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck 1952 zu ihrem Ehrenmitglied. Ebenso ehrte ihn die Wiener Zoologisch-Botanische Gesellschaft durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Hofrat Dr. Hans Seberiny †

*28. August 1887 — 7. Juli 1963*

In seinem Urlaubsort Pesaro (Italien) fiel Hofrat Dr. Hans *Seberiny* einem Verkehrsunfall zum Opfer. Mit ihm hat Tirol einen unermüdlichen Verfechter des Natur- und Heimatschutzes verloren.

Seit 1913 gehörte er dem „Verein für Heimatschutz und Heimatpflege in Tirol“ an und war seit 1922 dessen rühriger geschäftsführender Obmann. Als solcher konnte er manchen schweren Eingriff in das Bild des Tiroler Dorfes und in die Landschaft verhindern. Hofrat Seberiny — Jurist und leitender Beamter der Finanzlandesdirektion Innsbruck — hatte wohl wie wenige andere auch ein umfassendes naturkundliches Wissen und stand allen Erscheinungen der Natur aufgeschlossen gegenüber. So war es auch selbstverständlich, daß er bei der Gründung der aus dem Heimatschutzverein hervorgegangenen „Tiroler Vogelwarte“ mitbeteiligt war.

Das Land Tirol kannte seine Fähigkeiten und seinen Eifer, mit dem er sich für den Naturschutz einsetzte. So wurde er von der Landesregierung in den Landesnaturschutzbeirat berufen und dort zum Obmann gewählt. Auch in dieser Funktion setzte er sich mit großer Sachkenntnis unermüdlich und mit Erfolg für die wehrlose, allzu vielen Angriffen ausgesetzte Natur ein.

Der Österreichische Naturschutzbund verlieh ihm in Anerkennung seiner Verdienste für den Naturschutz 1962 das Ehrenzeichen. Österreich ehrte ihn 1959 mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens der Republik. So fand seine Tätigkeit auch die Anerkennung der Öffentlichkeit.

*Allen Verewigten wird der Österreichische Naturschutzbund ein dauerndes, ehrendes Gedenken bewahren!*

Von Herbert Mitscha-Märheim. Wollzeilen-Verlag, Wien 1963. 208 S., 47 Abb., 44 Zeichnungen, 4 Karten.

Der auf historische Sensationöchen erpichte Leser wird enttäuscht sein, wenn er unter dem romantischen Titel und dem Anfang im Ceram-Stil eine ernsthafte, sachliche Darstellung der Jahre zwischen 400 und 800 n. Chr. entdeckt. Es ist die erste zusammenfassende Schilderung dieser Zeit im Raume des heutigen Österreichs, für die es nur eine zeitgenössische schriftliche Quelle gibt, die Vita Severini, die aber nur 30 Jahre dieser vier Jahrhunderte umfaßt. So ist der Autor ganz auf Bodenfunde angewiesen, die sich wiederum fast ausschließlich auf Grabfunde beschränken. Denn in jenem Zeitraum, da Völkerschaft auf Völkerschaft bald von Süden, bald von Norden, Osten oder Westen versuchte, das Land in Besitz zu nehmen, blieb kaum Zeit zu dauerhaften Bauten. Doch herrschte bei allen Völkern, die unser Land durchzogen, die Sitte, den Toten Gegenstände des täglichen Lebens mit ins Grab zu geben, bis die Kirche Beigaben strikte verbot. Diese Grabbeigaben bringt der Verfasser in ganz einzigartiger Weise zum Reden. Er berichtet, vergleicht, deutet, verliert sich aber niemals in Spekulationen. Im Gegenteil, selbst da, wo eine Deutung gesichert erscheint, fügt er ein einschränkendes „wohl“ dazu.

Trotz dieser erfreulichen Nüchternheit entsteht ein farbiges Bild der Zeit zwischen dem Abzug der Römer und dem Beginn der bayrischen Siedlung. Fäden, die sich von China bis Frankreich spannten, die von Skandinavien nach Rom reichten: hier im Raume des heutigen Österreichs verknüpfen sie sich. An einer Gürtelschnalle, einer Pfeilspitze, einem Topfscherben macht der Verfasser anschaulich, daß unser Land auch damals schön und damals besonders die Walstatt Europas war, Durchzugsland und Wanderstraße in alle Himmelsrichtungen. Dem Naturkundigen fallen beim Lesen unwillkürlich Begriffe bei, wie pontisch, pannonisch, arktisch und mediterran. Was sich im Bereich der Natur in Millionen Jahren abgespielt hat, was unsere Flora und Fauna so einzigartig macht, dasselbe wiederholte sich in der menschlichen Historie. Eine wertvolle Beigabe sind die zahlreichen, sehr klaren Photos und Zeichnungen, die nichts wollen als unterrichten. Fundortverzeichnisse und ausführliches Sachregister ermöglichen die wissenschaftliche Benützung des Buches. Die Karten allerdings hätten die Topographie Österreichs wesentlich ausführlicher bringen sollen, um eine wirkliche Orientierung zu ermöglichen. Philipp

MERIAN, Das Monatsheft der Städte und Landschaften, Heft 10. Hofman-und-Campe-Verlag, Hamburg 1963. 100 S., 46 Aufnahmen, DM 3,95.

Abermals ein Burgenlandbuch, das von der geradezu überstürzten Entdeckung dieses reizvollen Landes am Grenzsraum des heutigen Mitteleuropas zeugt. In der ansprechenden, bewährten Art der Merian-Bücher gestaltet, zeigt es mit Beiträgen verschiedener Mitarbeiter auf, was dieses Land — heute noch! — an Reichtümern in Landschaft und Siedlung besitzt. Wie lange noch? Ernste Worte mahnen: „Die Ufer der einsamen Salzlake des Zicksees sind parzelliert und beginnen sich mit Weekendhäuschen zu verkrätzen. — Mehr gelitten als die Landschaft haben die Dörfer. Das ursprüngliche Dorfbild wird auch in den Orten des Seewinkels durch Aufstockung der Häuser, durch charakterlose moderne Bauten im Ortskern und vor allem durch Siedlungshäuserzeilen an den Dorfrändern immer mehr gestört. — In einigen Jahren wird ein völlig neues Burgenland erstanden und eine der schönsten Hauslandschaften Mitteleuropas verschwunden sein.“ Einige kleine Schnitzer wären vermeidbar: etwa „Lithothamnin-Kalke“; Szik heißt ungarisch „Soda und nicht Schlamm; „Der alte Fürst Esterházy starb im kommunistischen Gefängnis“ — armer, alter Fürst! Dabei lebt er seit 1956 gesund und wohlbehalten in der Schweiz! Oder sollte man sich vielleicht des auf Seite 99 empfohlenen Büchleins, über das an dieser Stelle schon alles Notwendige gesagt wurde, als „kenntnisreicher Einleitung“ bedient haben? G. Wendelberger

### Ortspflege — Die gute steirische Gaststätte — Fest und Feier

Drei Werkhefte des Steirischen Volksbildungswerkes zum Steirischen Gedenkjahr 1959. 47, 56 bzw. 126 Seiten, S 9,— bzw. S 10,—.

Zum Erzherzog-Johann-Gedenkjahr gab das Steirische Volksbildungswerk diese drei Bändchen in Taschenformat heraus. Sie sind Anleitungen, wie man es machen soll, und gelten, das glauben wir sagen zu dürfen, mit kleinen Änderungen für ganz Österreich.

„Ortspflege ist eine Kunst“, beginnt das Leitwort des ersten Bandes, und macht damit auf die Schwierigkeiten der Arbeit aufmerksam. Ortsbegehungen werden empfohlen unter Leitung des Bürgermeisters; Architekten, Hochbauingenieure, Gartenarchitekten, Maler und Bildhauer sollen die Kommissionen bilden. Das Buch bringt — mit guten und schlechten Beispielen, die durch